

Wort nicht nur zum Sonntag



Emil Nolde: Christus und die Kinder (1910); New York, MOMA

Einerseits – andererseits...

Auf der einen Seite: bärtige Männer, dunkel gekleidet, ernst dreinschauend, oder vielleicht auch grimmig.

Auf der anderen Seite: viele Kinder und versteckt im Hintergrund eine Frau. Die Kinder gestikulieren, lachen.

Einerseits ist das Leben wie eingefroren, andererseits pulsiert es. Und mittendrin die Gestalt, die sich den Kindern zuwendet.

Emil Nolde malte dieses Bild zu Mk 10,13-16:

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Ich glaube, auch folgender Abschnitt des Markus-Evangeliums passt zu Noldes Bild:

Jesus und seine Jünger zogen durch Galiläa. Jesus wollte nicht, dass jemand davon erfuhr; er belehrte seine Jünger: Der Menschensohn werde in die Hände von Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod werde er auferstehen. Die Jünger verstanden nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafárnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Weg miteinander darüber gesprochen, wer der Größte sei. Da setzte er sich und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

(Mk 9,30-37)

Auf der einen Seite die Jünger, mit Machtpokerspielchen beschäftigt, wer von ihnen der Größte sei.

Auf der anderen Seite viele Kleine.

Einerseits erwachsene Männer in dunklen Gewändern, andererseits viele kleine Nackedeis.

Die Männer müssen eine gute Figur machen, während die Nackedeis einfach sie selbst sind.

Und Jesus wendet den Männern den Rücken zu. Ihr Imponiergehabe, ihre Machtspielchen interessieren ihn nicht. Was ihn interessiert sind die Kinder: Wer ein solches Kind (...) aufnimmt, der nimmt mich auf.

Wenn ihr nicht (...) werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen, mahnt Jesus die Jünger im Matthäusevangelium (18,3).

Ein Kind zeichnet sich dadurch aus, dass es mit dem Leben noch nicht fertig ist, es hat noch kein festgefügtes Weltbild. Das Kind ist offen für neue Erfahrungen.

„Du musst das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und lass dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken lässt.

Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.“

dichtete Rainer Maria Rilke Anfang Januar 1898.

Während das Kind weitergeht, ist der Erwachsene oft festgefahren.

Ich möchte nicht „nochmal zwanzig sein“, aber die Haltung eines Kindes möchte ich mir doch bewahren: offen, ungekünstelt, spontan...

Die Armeen aus Gummibärchen
Die Panzer aus Marzipan
Kriege werden aufgeessen
Einfacher Plan kindlich genial

Es gibt kein Gut
Es gibt kein Böse
Es gibt kein Schwarz
Es gibt kein Weiß
Es gibt Zahnlücken

Statt zu unterdrücken gib'ts Erdbeereis auf Lebenszeit
Immer für'ne Überraschung gut

Sie sind die wahren Anarchisten
Lieben das Chaos räumen ab
Ungebeugte Kraft
Massenhaft ungestümer Stolz

Gebt den Kindern das Kommando
Sie berechnen nicht was sie tun
Die Welt gehört in Kinderhände
Dem Trübsinn ein Ende
Wir werden in Grund und Boden gelacht
Kinder an die Macht.
(Herbert Grönemeyer)

Ich wünsche euch einen schönen Sonntag und eine gute Woche.

Ulrich Wojnarowicz
19. September 2021

